

Sven Lind

Fortbildungsprogramm Demenzpflege

Ein erfahrungsbezogener Ansatz

MIT PPT-PRÄSENTATIONS-CD



HUBER



Lind
**Fortbildungsprogramm
Demenzpflege**

Verlag Hans Huber
Programmbereich Pflege

Beirat Wissenschaft:

Angelika Abt-Zegelin, Dortmund
Silvia Käppeli, Zürich
Doris Schaeffer, Bielefeld

Beirat Ausbildung und Praxis:

Jürgen Osterbrink, Salzburg
Christine Sowinski, Köln
Franz Wagner, Berlin

HUBER



Bücher aus verwandten Sachgebieten

Pflege demenzkranker Menschen

Barrick/Rader/Hoeffler/Sloane/Biddle

Körperpflege ohne Kampf

Personenorientierte Pflege
von Menschen mit Demenz
2010. ISBN 978-3-456-84789-4

Bowlby Sifton

Das Demenz-Buch

Ein «Wegbegleiter» für Angehörige,
Pfleger und Aktivierungstherapeuten
2., überarb. Auflage
2011. ISBN 978-3-456-84928-7

Buchholz/Schürenberg

Basale Stimulation in der Pflege alter Menschen

3., überarb. u. erw. Auflage
2009. ISBN 978-3-456-84564-7

Hafner/Meier

Geriatrische Krankheitslehre

Teil I: Psychiatrische
und neurologische Syndrome
4., vollst. überarb. u. erw. Auflage
2005. ISBN 978-3-456-84204-2

Kostrzewa/Gerhard

Hospizliche Altenpflege

Palliative Versorgungskonzepte
in Altenpflegeheimen entwickeln,
etablieren und evaluieren
2010. ISBN 978-3-456-84809-9

Lind

Demenzkranken Menschen pflegen

2., korr. u. erg. Auflage
2007. ISBN 978-3-456-84457-2

Lindesay/MacDonald/Rockwood

Akute Verwirrtheit – Delir im Alter

2009. ISBN 978-3-456-84638-5

Mace/Rabins

Der 36-Stunden-Tag

5. vollst. überarb., erw. u. akt. Auflage
2001. ISBN 978-3-456-83486-3

Sachweh

Spurenlesen im Sprachschwungel

Kommunikation und Verständigung
mit demenzkranken Menschen
2008. ISBN 978-3-456-84546-3

Schweitzer/Bruce

Das Reminiszenz-Buch

Praxishandbuch zur Biografie-
und Erinnerungsarbeit mit alten Menschen
2010. ISBN 978-3-456-84793-1

Snyder

Wie sich Alzheimer anfühlt

2011. ISBN 978-3-456-84914-0

Taylor

Alzheimer und Ich

«Leben mit Dr. Alzheimer im Kopf»
2., durchges. u. erg. Auflage
2010. ISBN 978-3-456-84862-4

Whitehouse/George

Mythos Alzheimer

Was Sie schon immer über
Alzheimer wissen wollten,
Ihnen aber nicht gesagt wurde
2009. ISBN 978-3-456-84690-3

Zeisel

«Ich bin noch hier!»

2011. ISBN 978-3-456-84909-6

Weitere Informationen über unsere Neuerscheinungen finden Sie im Internet
unter www.verlag-hanshuber.com

Sven Lind

Fortbildungs- programm Demenzpflege

Ein erfahrungsbezogener Ansatz

Verlag Hans Huber

Dr. phil. Sven Lind. Dipl. Psychologe, Gerontologische Beratung
Zwirnerweg 9
42781 Haan
Tel. 02129/ 3 25 01
Sven.Lind@web.de
www.gerontologische-beratung-haan.de

Lektorat: Jürgen Georg, Sylke Werner
Herstellung: Marina Sokcevic
Titelillustration: pinx. Design-Büro, Wiesbaden
Umschlag: Claude Borer, Basel
Grafiken/Caroons: Hans Winkler, Moskau
Satz: Claudia Wild, Konstanz
Druck und buchbinderische Verarbeitung: AZ Druck und Datentechnik, Kempten
Printed in Germany

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Angaben sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.



Dieses Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtes ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Kopien und Vervielfältigungen zu Lehr- und Unterrichtszwecken, Übersetzungen, Mikroverfilmungen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Verfasser haben größte Mühe darauf verwandt, dass die therapeutischen Angaben insbesondere von Medikamenten, ihre Dosierungen und Applikationen dem jeweiligen Wissensstand bei der Fertigstellung des Werkes entsprechen.

Da jedoch die Pflege und Medizin als Wissenschaft ständig im Fluss sind, da menschliche Irrtümer und Druckfehler nie völlig auszuschließen sind, übernimmt der Verlag für derartige Angaben keine Gewähr. Jeder Anwender ist daher dringend aufgefordert, alle Angaben in eigener Verantwortung auf ihre Richtigkeit zu überprüfen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen oder Warenbezeichnungen in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen-Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürfen.

Anregungen und Zuschriften bitte an:

Verlag Hans Huber
Lektorat: Pflege
z. Hd.: Jürgen Georg
Länggass-Strasse 76
CH-3000 Bern 9
Tel: 0041 (0)31 300 4500
Fax: 0041 (0)31 300 4593
juergen.georg@hanshuber.com
www.verlag-hanshuber.com

1. Auflage 2011
© 2011 by Verlag Hans Huber, Hogrefe AG, Bern
ISBN 978-3-456-84907-2

Inhaltsverzeichnis

Widmung	19
Danksagung	20
Geleitwort	22
Vorwort	23
0. Rahmenkonzept	25
0.1 Zielvorstellungen des Fortbildungsprogramms	26
0.2 Das Verhalten der Demenzkranken	27
0.3 Der Umgang mit den Demenzkranken	28
0.4 Überblick über die Fortbildungselemente	28
0.5 Perspektiven für die weitere Entwicklung einer Erfahrungsbezogenen Demenzpflege	29
1. Fortbildungselement 1 – Grundlagen	31
1.1 Ziel und Zweck des Fortbildungselementes	31
1.2 Demenzen	32
1.2.1 Begriffsbestimmung der Demenz	32
1.3 Primäre Demenzen	33
1.4 Sekundäre Demenzen	34
1.5 Formen der Alzheimer-Demenz	35
1.6 Der Krankheitsprozess bei der Alzheimer-Demenz	36
1.6.1 Der Verlauf der Demenz vom Alzheimer-Typ in Stadien	36
1.6.1.1 Das frühe oder leichte Stadium	37
1.6.1.2 Das mittelschwere Stadium	37
1.6.1.3 Das schwere Stadium	37
1.6.2 Der Verlauf der Erkrankung dargestellt am Konzept der Retrogenese	38
1.6.3 Häufigkeit	39

2. Fortbildungselement 2 – Mitarbeiterorientierter Ansatz – Stress und Stressminderung in der Demenzpflege	41
2.1 Ziel und Zweck des Fortbildungselementes	41
2.2 Stufen des Stressses im Rahmen der Pflege	42
2.3 Formen des Stressses im Rahmen der Pflege	43
2.3.1 Aussprache über das Ausmaß an Belastung	44
2.4 Stress in der Demenzpflege	45
2.5 Stress als Rahmenkonzept für Wahrnehmung und Verhalten in der Pflege	47
2.6 Die Ideallinie für ein anregendes Arbeitsmilieu in der Demenzpflege	48
2.6.1 Zeitreserven	49
2.6.2 Selbstständigkeit	51
2.6.3 Handlungssicherheit	53
3. Fortbildungselement 3 – Mitarbeiterorientierter Ansatz – Rahmenbedingungen und Konzepte	55
3.1 Ziel und Zweck des Fortbildungselementes	55
3.2 Die Übereinstimmung von Arbeits- und Lebenswelt	55
3.3 Der Stress der Pflegenden in der Demenzpflege	56
3.4 Das Konzept der Selbstanalyse des Milieus hinsichtlich möglicher Stressoren und Milieustabilisatoren	57
3.4.1 Funktion der Selbstanalyse	57
3.4.1.1 Veränderungen der Arbeitsinhalte	57
3.4.1.2 Zeitliche Verschiebung bestimmter Arbeitsinhalte ..	58
3.4.1.3 Prüfung der Arbeitsabläufe hinsichtlich potentieller Stressfaktoren	59
3.4.1.4 Prüfung der Raumstrukturen bezüglich des Präsenzmilieus	59
3.4.1.5 Prüfung der Dienstpläne bezüglich der Anforderungen einer Milieustabilisierung	60
3.4.1.6 Prüfung der Übertragbarkeit bestimmter Aufgaben und Arbeiten an andere Personengruppen	61
3.5 Problemfeld unterschiedliche Einstellungen zur Demenzpflege	62
3.6 Schnittstellenaspekte	62
3.7 Schnittstellenkonzepte	64
3.7.1 Die verstärkte Ortsbezogenheit	64
3.7.1.1 Hauswirtschaftliche Tätigkeiten	65
3.7.1.2 Betreuungs- und Aktivierungstätigkeiten	65
3.7.1.3 Die berufsübergreifende Zusammenarbeit	66

3.8	Hauswirtschaftliche Tätigkeiten als Elemente der Milieustabilisierung	67
4. Fortbildungselement 4 – Der Intuitive Ansatz – Das Einfühlungsvermögen		
4.1	Vorbemerkungen	69
4.2	Das Einfühlungsvermögen	70
	4.2.1 Das Ausmaß an Einfühlungsvermögen	70
	4.2.2 Faktoren der Beeinträchtigung des Einfühlungsvermögens ..	71
	4.2.3 Die Spannbreite des Einfühlungsvermögens	72
4.3	Verschiedene Formen des Einfühlungsvermögens	73
4.4	Primäre Empathie als Gefahr in der Demenzpflege	74
5. Fortbildungselement 5 – Der Intuitive Ansatz – Ablenkungsstrategien		
5.1	Ablenkung	79
	5.1.1 Ablenkung als Anpassung an eingeschränkte Hirnfunktionen	79
	5.1.2 Ablenken heißt negative Impulse durch positive Impulse zu ersetzen	80
5.2	Formen der Ablenkung bei Demenzkranken	80
5.3	Universelle Vorgehensweisen der Ablenkung	81
5.4	Beispiele für universelle Vorgehensweisen der Ablenkung	81
	5.4.1 Gemeinsam singen	82
	5.4.2 Gemeinsam lachen	83
	5.4.3 Berührungen zulassen	83
5.5	Respektierung und Stärkung der Persönlichkeit als universelle Vorgehensweise	84
	5.5.1 Gespräche führen	84
	5.5.2 Komplimente machen	86
	5.5.3 Perspektiven geben	87
	5.5.4 Entscheidungsfreiheit einräumen	88
5.6	Demenzspezifische Strategien der Ablenkung	89
5.7	Ablenkungsstrategien des «Mitgehens und Mitmachens»	90
6. Fortbildungselement 6 – Konditionierungsmodelle		
6.1	Unbewusstes Lernen	93

6.2	Defizite im Erkennen der Umwelt	94
6.2.1	Unfähigkeit zur Verallgemeinerung	95
6.2.2	Unterscheidungsunfähigkeit	96
6.2.3	Fehlende Tiefenwahrnehmung	98
6.3	Beständigkeit oder Stetigkeit	100
6.3.1	Personale Stetigkeit (Bezugspflege, Gruppenpflege u. a.)	101
6.3.2	Tageszeitliche Stetigkeit (Tagesstrukturierung u. a.)	102
6.3.3	Beständigkeit im Milieu (Milieukonstanz)	103
6.3.3.1	Konstante Lebenswelt	103
7. Fortbildungselement 7 – Biografische Orientierung – Grundlagen		107
7.1	Erinnerungen als Halt und Vergewisserung im Alter	107
7.2	Die Gestörte Person-Umwelt-Passung	108
7.3	Verschiedene Formen von Erinnerungen bei Demenzkranken	109
7.3.1	Positive und negative Erinnerungen	109
7.3.2	Erinnerungen mit Verpflichtungscharakter	110
7.3.3	Erinnerungen an Personen	110
7.3.4	Erinnerungen an Handlungsweisen	111
7.4	Biografische Orientierung als Zugang zu den Demenzkranken	111
8. Fortbildungselement 8 – Biografische Orientierung – Strategien		113
8.1	Strategien der biografischen Orientierung in der Demenzpflege	113
8.2	Formen der Beeinflussung bei Realitätsverlusten	114
8.2.1	Strategien der Ablenkung bei beeinflussbaren Zeitverschränkungen	114
8.2.2	Strategien der Ablenkung zur Verhinderung von Zeitverschränkungen	117
8.2.3	Strategien der «biografisch orientierten Scheinweltgestaltung» bei starren Zeitverschränkungen	119
8.3	Ausrichtung der Pflege an die Lebensgewohnheiten	120
8.3.1	Gewichtung Zeitfaktor	121
8.3.2	Gewichtung negative Lebenserfahrung	121
8.3.3	Gewichtung Ablehnung bestimmter Mahlzeiten	121
8.3.4	Gewichtung Reihenfolge von Handlungsschritten	122
8.4	Strategien der Vorbeugung von beeinflussbaren Zeitverschränkungen	122
8.5	Strategien bei weiteren Formen biografisch bedingter Verhaltensweisen	123

8.5.1	Aktivierung biografisch bedeutsamer Tätigkeiten	123
8.5.2	Rituale	124
8.5.2.1	Abweichung (Exkurs): Die Herstellung von Ritualen ohne biografischen Hintergrund	126
8.5.3	Biografie als Ablenkungs- und Beruhigungselement bei der Pflege	127
8.6	Biografische Elemente zur Identitätsstärkung	128
8.7	Biografisches als Stütze bei der Kommunikation	128
8.8	Vertrautheit mit der Lebensgeschichte	129
8.9	Biografisch bedeutsame Gegenstände im Nahbereich	130
8.10	Biografie als Erleichterung der Pflege und Betreuung	130
8.11	Zusammenfassung	131

9. Fortbildungselement 9 – Stimulus-Anpassung – Teil 1: Sensorische und soziale Stimulierung

9.1	Gründe für die Stimulus-Anpassung bei Demenzkranken – eine Einführung	133
9.1.1	Die Unfähigkeit der Regulation der Außenreize durch die Demenzkranken und die Konsequenzen hieraus für die Gestaltung der Lebenswelt	134
9.1.2	Demenzspezifische Aspekte der Reizverarbeitung	135
9.1.3	Die Verarbeitung von Innenreizen durch Demenzkranke ...	136
9.1.4	Fazit	136
9.2	Unterschiedliche Formen der Stimulierung bei Demenzkranken ...	136
9.2.1	Sensorische Stimulierung	137
9.2.2	Soziale Stimulierung	138

10. Fortbildungselement 10 – Stimulus-Anpassung – Teil 2: Weitere Stimulierungsformen

10.1	Unterschiedliche Formen der Stimulierung im Milieu	141
10.2	Aktive und passive Stimulierung	141
10.2.1	Aktive oder direkte Reize	142
10.2.2	Passive oder indirekte Reize	142
10.2.3	Demenzspezifische Zwischenformen aktiver und passiver Stimulierung	142
10.2.3.1	Das Präsenzmilieu	143
10.2.3.2	Bedeutsame Gegenstände	144
10.2.3.3	Die Anregung des Nachahmungseffektes	145
10.2.3.4	Sensorische Verstärkungselemente	146

10.3	Geplante und ungeplante Formen der Stimulierung	147
10.3.1	Geplante Stimulierungen	147
10.3.2	Ungeplante Stimulierungen oder Improvisation	148
10.3.3	Improvisation bei geplanten Stimulierungsformen	149
10.4	Spontane Stimulierung	150
10.4.1	Gefahren für die unbewusste Stimulierung	151
10.4.1.1	Hektik und Stress bei Pflegenden	151

11. Fortbildungselement 11 – Stimulus-Anpassung – Teil 3: Strategien

153

11.1	Strategien der Stimulierung	153
11.2	Verstärkungsstrategien oder Mehrfachstimulierung	154
11.3	Das Intervallkonzept	156
11.4	Reizreduzierung	158
11.5	Reizvereinfachung	159
11.6	Grenzen und Gefahren der Stimulierung bei Demenzkranken	160
11.6.1	Grenzen der Stimulierung	160
11.6.2	Überstimulierung	160
11.6.3	Unterstimulierung	161

12. Fortbildungselement 12 – Beobachtungen

163

12.1	Beobachtungen	163
12.2	Selbstbeobachtung	164
12.2.1	Stresserleben und Stressbewältigung	164
12.2.2	Selbstbeobachtung der eigenen Tagesform durch Pflegende ..	165
12.2.3	Selbstbeobachtung Einstellung zum Bewohner	166
12.3	Beobachtung des Bewohners und seines Umfeldes	167
12.3.1	Feststellung der Tagesform	167

13. Fortbildungselement 13 – Pflegeverweigerung bzw. Ablehnung der Pflege

169

13.1	Die Verschiedenartigkeit in der Umwelterfassung	169
13.2	Elemente der Pflegeverweigerung bzw. Ablehnung der Pflege	170
13.2.1	Fehlende Krankheitseinsicht	171
13.2.2	Scham	172
13.2.3	Furcht und Frustration	172
13.2.4	Persönlichkeit, Trotz und «Bockigkeit»	173
13.2.5	Lebensgeschichtlich bedingte Verhaltensweisen	174

14. Fortbildungselement 14 – Kontaktaufnahme	175
14.1 Vorbemerkungen	175
14.2 Ablenken als intuitives Verhalten bei der Kontaktaufnahme	176
14.3 Das Prinzip der Stetigkeit bei der Kontaktaufnahme	179
14.3.1 Strategien zur Verstärkung des Erkennens der Pflegesituation	181
14.3.1.1 Begrüßungsrituale	181
14.3.1.2 Musik, Gerüche und vertraute Gegenstände	182
14.3.1.3 Belohnungsanreize	182
14.3.1.4 Die Einbeziehung von Puppen und Kuscheltieren ..	182
14.3.2 Das Prinzip der Gemeinschaftlichkeit im stetigen Handeln ..	183
14.4 Die biografische Orientierung bei der Kontaktaufnahme	183
 15. Fortbildungselement 15 – Kommunikation bei der Pflege	 185
15.1 Vorbemerkungen	185
15.2 Kommunikation	186
15.2.1 Verbale und nonverbale Kommunikation	187
15.2.2 Beispiel für den Inhalts- und Beziehungsaspekt einer Aussage	188
15.2.3 Anpassung der Pflegenden an das veränderte Auffassungsvermögen	189
15.3 Aufgaben der Kommunikation bei der Pflege Demenzkranker	189
15.3.1 Beruhigen, Bestärken und Loben	190
15.3.1.1 Beruhigung zur Vermeidung von Überstress	191
15.3.1.2 Sicherheit, Schutz und Geborgenheit	192
15.3.1.3 Bestärkung der Persönlichkeit	193
15.4 Anleitung und Zurechtweisung	194
15.4.1 Anpassung an das Verarbeitungsvermögen im verbalen Bereich	195
15.4.2 Mehrfachstimulierung im nonverbalen Bereich der Kommunikation	196
15.4.2.1 Körperhaltung und Körperbewegungen	196
15.4.2.2 Mimik und Gestik	197
15.4.2.3 Berührungen	198
15.4.2.4 Sensorische Stimulierungselemente	199
15.4.3 Zurechtweisungen	199

16. Fortbildungselement 16 – Umgang mit Realitätsverzerrungen ..	201
16.1 Vorbemerkungen	201
16.2 Formen der Realitätsverzerrungen und Lösungsstrategien	201
16.2.1 Realitätsverzerrung als psychische Stabilisierung (Scheinweltgestaltung)	202
16.2.1.1 Hilfe bei der Pflege durch Aktualisierung biografischer Elemente	202
16.2.1.2 Verwendung von Puppen und Kuscheltieren bei der Pflege	203
16.2.1.3 Hilfe und Erleichterung bei anfänglichen Zeitverschränkungen	203
16.2.1.4 Puppen als Ersatz für einen gesuchten Angehörigen	205
16.2.1.5 Utensilien zur Stabilisierung der Persönlichkeit	207
16.2.2 Realitätsverzerrung ohne Belastung – emotionale Auswirkung	208
16.2.3 Realitätsverzerrungen mit leichter bis mittlerer Belastung ...	209
16.2.3.1 Halluzinationen mit leichten Belastungskomponenten	209
16.2.3.2 Eingebungen mit Belastungsanteilen	210
16.2.3.3 Zeitverschränkungen als Realitätsverzerrung mit Belastungscharakter	211
16.2.3.4 Fehlwahrnehmung aufgrund Unterscheidungs- unfähigkeit	211
16.2.4 Realitätsverzerrungen mit extrem starker Belastung	212
16.2.4.1 Korrekturverhalten beim Mitgehen und Mitmachen	213
16.3 Das Stufenmodell der Ablenkung und Beruhigung bei Realitätsverzerrungen	213
16.3.1 Stufe I – Verbale Formen der Ablenkung und Beruhigung ...	214
16.3.2 Stufe II – Ortsveränderung, Tätigkeiten und Gegenstände ...	214
16.3.3 Stufe III – Strategien des «Mitgehens und Mitmachens»	216
 17. Fortbildungselement 17 – Pflegestrategien bei Gedächtnis- und weiteren geistigen Minderleistungen	 217
17.1 Vereinfachungen	217
17.1.1 Zergliederung komplexer Handlungsstränge in Einzelschritte	217
17.1.2 Reizdarbietung entsprechend dem Verarbeitungsvermögen .	218
17.1.3 Dauer und Intensität der Mitwirkung gemäß der Aufmerksamkeit und Konzentration	218